



**Pränumerationspreise:**

„Die Verzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung in's Haus:

- ganzjährig . . . . . fl. 4-80
- halbjährig . . . . . fl. 2-40
- vierteljährig . . . . . fl. 1-20

Einzelne Nummern 10 kr.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Verzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Verzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Verzava.

Reschiza-Bogslaner Wochenblatt.

Nr. 46.

Reschiza, (Südungarn) 12. November 1893.

XVIII. Jahrg.

## Der Heller im täglichen Verkehr.

Bei der Umlage und der damit zusammenhängenden Einführung der Kronenwährung war es offenbar abgesehen, durch die Schaffung einer kleineren Einheit, wie es die Krone gegenüber dem relativ hochwerthigen Gulden ist, ein wirtschaftliches Uebel zu beheben und man glaubte, daß sich dadurch auch die Preise der Lebensmittel und anderer geringwerthiger Artikel für den kleinen Konsumenten verbilligern würden.

Das ist aber bis heute nicht der Fall, obwohl es hätte geschehen können, weil eben die kleinste Scheidemünze als Ausgleichsmünze: der Heller bisher nur dem Namen nach bekannt ist und die Massen-Ausgabe der Zweihellerstücke nur dazu geeignet ist, im Publikum das alte Kreuzersystem auch beim neuen Gelde wieder einzubürgern und festzuhalten.

Um den Heller als Hauptmünze im Kleinverkehre einzuwurzeln und den Verkäufer, wie das konsumierende Publikum daran zu gewöhnen, hätte man vor Allem mit der Massenausgabe des Einhellersstückes beginnen und mit Ausgabe der Doppelheller so lange zurückhalten müssen, bis die Gewohnheit des Kreuzersystems aus der Geschäftswelt gänzlich gewichen gewesen wäre.

Welche hervorragende wirtschaftliche Rolle das Einhellersstück im kleinen Verkehre zu spielen berufen wäre, vermag nur der zu beurtheilen, der die Verhältnisse des unbemittelten Volkes kennt, der hellerweise seine Lebensmittel einzukaufen gezwungen ist und nicht Jener, bei dem der Werth des Geldes erst mit der Krone beginnt; daher kommt es auch, daß der Heller gerade von jenen Kreisen ignoriert und bagatelisiert wird, welche die Absicht hatten, dem Volke damit wirtschaftliche Vortheile zu schaffen.

So wie bisher beim Kreuzer, wird aber im Detailverkehre auch jetzt noch Alles auf den Doppelheller abgerundet. Der Bruchtheil Heller ist uns nur dem Namen nach bekannt und wird auch nirgends angewendet, weil er eben nicht vorhanden ist.

Wer seinen Bedarf im Großen deckt, kann ja allerdings auf das Einhellersstück verzichten, wer aber gezwungen ist, von Tag zu Tag in kleineren Quanten zu kaufen, der wird durch die Abrundung auf das frühere Kreuzersystem auch bei der Kronenwährung im Jahre um manchen Gulden geschädigt.

Wenn sich z. B. Jemand ein Kilo Mehl zu kaufen in der Lage ist, so zahlt er für denselben, sagen wir 2 Gulden fünfzig Kreuzer oder fünf Kronen — fünfshundert Heller. Es käme sonach das einzelne Deka auf fünf Heller. Nun muß aber der arme Teufel, der mit einem Deka sich begnügen muß, in Ermangelung einer kleineren Ausgleichsmünze abgerundet mit drei Kreuzer oder sechs Heller zahlen, das bedeutet bei dem allmählichen Ankauf eines Kilos für den armen Mann einen Verlust von hundert Heller. Ebenso steht es bei allen anderen Artikeln: beim Brot, beim Fleisch und hauptsächlich bei den Spezerei-Waaren.

Wo bleibt da nun der Vortheil, den der Heller der niederen Volksklasse bringen sollte? Die bemittelte Klasse steht auch hier wieder im Vortheil, während der kleine Mann davon nicht nur keinen Nutzen, sondern erwiesenermaßen nur Nachtheil hat.

Soll aber die neue Kronenwährung dem Volke den erhofften wirtschaftlichen Nutzen bringen, so muß vor Allem der Heller als kleine Ausgleichsmünze in den Vordergrund treten und die Zweihellerstücke müssen womöglichst zurückgehalten werden, damit das Publikum nicht wie früher nach der Kreuzer-Abrundung, sondern nach dem Heller als selbstständige Einheit, kauft und handelt.

So lange eben der Heller nur in jener Ausnahmrolle vor die Oeffentlichkeit tritt, welche früher der halbe oder Fünftelkreuzer gespielt hat, so lange wird an eine geregelte Preis-Abstufung im Kleinverkehre ebensowenig zu denken sein, wie früher beim Kreuzer.

Der Heller wird uns daher höchstens gegenüber den zahllosen Baganten und Bettlern eine kleine Erleichterung bei dieser unlieblichen Steuer gewähren, wer aber weiß es, ob die Herren Bagabunden nicht auch auf dem Kreuzersystem bestehen und uns Einhellersstücke überhaupt annehmen werden?

Vor allem muß daher das Publikum mit dem Rechnen und Handeln mit dem Heller vollkommen vertraut gemacht und daran gewöhnt werden und um ihm hierzu Gelegenheit zu bieten, muß das Einhellersstück und nicht das Zweihellersstück die Hauptmünze im Kleinverkehre bilden; denn trotzdem, daß die Kronenwährung schon seit Monaten im Umlaufe ist, wird noch nirgends nach Heller oder Kronen, sondern nur nach Gulden oder Kreuzern gekauft und verkauft und es wird auch niemals anders werden, wenn, wie gesagt, das Einhellersstück nicht zur Hauptmünze im Kleinverkehre verwendet wird. Statt daß man heute den Kreuzer als Zweihellersstück betrachtet, betrachtet man umgekehrt das Zweihellersstück als Kreuzer und ganz das gleiche Verwandniß hat es mit dem Zehnhellersstück, das auch nur bisher sporadisch im Verkehre anzutreffen ist, während sich das Zwanzighellersstück schon einen ziemlich breiten Raum in der Circulation erobert hat. Aber hier nimmt und gibt das Publikum das Zwanzighellersstück als Sechserl, statt umgekehrt sich an die Hellerbezeichnung zu gewöhnen.

Von einer Einwirkung des Hellersystems auf die Preise ist daher offenbar nur aus diesen Ursachen keine Spur wahrzunehmen. Da aber mit jedem Tage mehr

## FEUILLETON.

### Feigheit?

(Eine Duellgeschichte.)

In einem Saale der Rochefoucaultgasse war eine Gesellschaft versammelt, die aus zwei Damen und mehreren Herren bestand.

„Wie, Herr Vascour?“ fragte die jüngere Dame und ihre Stimme zitterte vor Aufregung, „man hat diesen Menschen in's Gesicht geschlagen?“

„In der That, mein Fräulein! Es sind kaum einige Tage, daß dieser Fall sich im Ermenowiller Pavillon zugezogen hat.“

„Und er hat den Schlag nicht zurückgegeben?“

„Nein.“

„Er forderte seinen Beleidiger nicht?“

„Ganz und gar nicht.“

„Welch' eine Feigheit! Wie heißt dieser Mensch, damit man ihn verachten kann, wenn man zufällig mit ihm zusammenstößt?“

„Sein Name wurde nicht genannt, da die Affaire sich im intimsten Freundeskreise zutrug. . . . Weshalb wollen Sie aber den jungen Mann durchaus verachten, da er doch sonst, abgesehen von seiner Muthlosigkeit, ein ganz anständiger Mann sein kann?“

„Ich hasse die Feigen!“

„Feig? Immer diese großen Worte! Der Muth ist eine Sache der Nerven, und kann man denn dafür, wenn Einen die Nerven in Stich lassen?“

„Ich bleibe dabei“, erwiderte in festem Tone Marie, „daß wo kein Muth, da auch keine Ehre vorhanden sein kann.“

Bei diesen Worten ließ ein junger Mann, welcher in einer Ecke des Saales dem Gespräche gelauscht hatte, das Athem fallen in welchem er blätterte. Auf dieses Geräusch hin wandte sich Marie um und trat dann mit einem sehr freundlichen, beinahe zärtlichen Ausdruck in den Zügen, auf den jungen Mann zu.

„Vater Savigny, sprach sie zu ihm, „warum kommen Sie nicht näher? Oder theilen Sie etwa meine Ansicht nicht?“

Alle Welt wußte, daß Marie und Savigny im Begriffe standen, sich zu verloben und man ließ sie deshalb ungestört. Am Tische dagegen wurde das bisherige Thema weiter erörtert.

„Was mich betrifft“, sprach Frau Merville, die Mutter Mariens, „wenn ich einen Sohn hätte, den man in der von Ihnen angedeuteten Weise beleidigte, so würde ich ihn auf den Knien anflehen, sich nicht zu schlagen. Was kümmert mich auch seine Feigheit? Die Hauptsache wäre nur, daß er lebt!“

„Auch ich würde mich nicht schlagen, wenn ich ihr Sohn wäre“, erwiderte Vascour, „denn dann hätte ich ein sicheres Jahres-einkommen von zwanzigttausend Livres. Ich könnte mich über das Urtheil der Welt hinwegsetzen, ich hätte eine schöne Wohnung, gute Pferde und wäre nicht so dumm, all' dies auf's Spiel zu setzen.“

„Und wenn Jemand Sie in's Angesicht schlägt?“

„Dann . . . möglich, daß ich den Schlag erwiderte, allein duelliren würde ich mich auch dann nicht.“

„Haben Sie denn gar kein Ehrgefühl?“

„Sogar sehr viel. Uebrigens duellirt man nicht aus Ehrgefühl. Die Beschäftigungslosen thun es, um sich einen Ruf zu machen.“

„Wenn aber die Männer Sie beleidigen, die Frauen Sie verachten würden?“

„Wer weiß denn, ob ich feige bin? Unter tausend Menschen höchstens zehn. Und glauben Sie vielleicht, daß diese zehn meinen Wein, meine Zigarren und meine Börse verachten? Sie trinken meinen Wein, sie rauchen meine Zigarren und nehmen meine Börse in Anspruch! Und was sie hinter meinem Rücken sonst noch von mir sprechen, läßt mich sehr kalt. Trotzdem aber würde ich mich sogleich schlagen, wenn mich Jemand heute beleidigte.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Einfach so, daß ich, Alfred Vascour, es nothwendig habe, daß mich die Welt achtet und respectirt. Ich bin nicht reich, sondern auf Broderwerb angewiesen. Für mich bedeutet der Muth eine angenehme Existenz, einen guten Tisch, eine hübsche Wohnung und die Befriedigung sonstiger Passionen. Wäre das nicht der Fall, ich machte mir gar nichts daraus, wenn man mich feig schimpfte, ich würde sogar auf meine Visitenkarte hinschreiben, daß ich feig bin und glaube nicht, daß mich die Menschen deshalb weniger achten.“

„Sie irren, mein Herr“, erwiderte in scharfem Tone Marie, „ich glaube nicht, daß es eine Frau gibt, die den

mentliche  
omplete Costume

Inter-  
weck in  
an Privat

Fabriken

is fl. 24.—  
is fl. 20.—  
is fl. 15.—  
is fl. 2.—  
is fl. 9.—  
l. 25.—  
11.—

esser des erstatte  
il Kaufpreis

h sortirtes

verfertigt.

R,

er in Reschiza.





Das Gegenheil der  
hundert, oder wie  
einzuzeichnen pflegen,  
sich bei uns recht  
4 Glieder trachtet  
leichten Verdienst zu  
ist, erhellt aus dem  
mäßig hübsche Summen  
verdiene vier Personen  
vorbenes Brod finden.  
Gegenstand, weil wir  
alle kennen, daß Leute  
wäh schwer ihr Brod  
Kreuzer im Orange  
resciren und dann  
gilde verlieren. Man  
spielen soll und dann  
wir wissen, daß das  
ordnen auch die An-  
heit hiezu vermieden  
Spiel um Geld —  
iden ist, warum spie-  
nicht mit gleichen  
— Wir machen die  
and, der bei unseren  
haben kann, aufmerk-  
sird, ansonsten wir es  
st öfters und einge-  
on höheren Orts die

er Bekannter, beliebt  
August Schweiger  
wird auf kurze Zeit  
ähren verweisen wir  
er heutigen Nummer  
nd für die Geschicht-  
sein alter guter Ruf.  
s für eine Wohlthat  
n die Länge der Zeit,  
te Art des Versicher-  
s. Jahrhunderts ihre  
egonnen hat, freilich  
n, welche jedoch heute  
Maake erreichte, so  
verbreitet ist. Der  
rin, um jene Verluste  
urch den Zufall dem-  
Zweck der Versicherung  
je ihn verfolgen, nur  
befürchtende Gefahr  
rtheit und aus kleinen  
gebildet wird, welches  
nden Verluste zu er-  
rungen zu entfalten.  
gsgechäften, sind je-  
dpunkte aus die Le-  
d wichtigsten. Diese

uns Beide, nachdem  
Ich Sorge dafür, daß  
Morgen verabreden  
dicht strenge, da wir  
ist Distanz und drei-  
en Schuß werden die  
nicht gestatten. Ich  
die Zeitungen kommt.  
Niemand wird es mehr  
ie es sagen," sprach  
mals werde ich mich  
te ich es, dann wäre  
so bin ich doch nicht

Merville einem An-  
Minuten kämpfte er  
Stimme: „Ich werde

um zwei Uhr folgende  
che an der Straße bei  
ein Pistolenkassen und  
bewaffnet, standen sich  
at vor und sprach in

mehr sechs Kugeln ge-  
ehre, beinahe zu viel  
machen dem Kampfe

streckte ihm die Hand  
weisen", meinte dieser

Art von Versicherung ist erst im Anfang des 18. Jahrhunderts  
geschaffen worden und unterscheidet sich von den meisten übri-  
gen Versicherungsarten dadurch, daß es sich nicht um Ausgleich  
von Vermögensverlusten handelt, sondern um Versicherung  
gegen die Gefahren, die dem menschlichen Leben drohen und  
jenen materiellen Schaden, der durch den Tod des Menschen  
den Ueberlebenden zugefügt wird. — Gegenwärtig weilt der  
Vertreter der Budapester Versicherungs-Anstalt  
„Fonciere“ Herr Moritz Baum, welcher schon seit  
Jahren hieher kommt in unserem Orte und können diese Ge-  
legenheit nicht vorüber gehen lassen, das p. t. Publikum auf  
diese Gesellschaft besonders aufmerksam zu machen und auf's  
beste anzupfehlen, da der gute Ruf dieser Firma hierorts  
sich schon eingebürgert hat und allseits das volle Vertrauen  
genießt.

**Unterricht in Filigran-Arbeiten.** Wir verweisen un-  
sere Leser auf die in unserm heutigen Blatte enthaltene Annonce  
der Frau Rosa Spitzer und empfehlen sie der Gunst unseres  
Publikums.

**Interessant** ist die in der heutigen Nummer un-  
serer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Joseph  
Heckler in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine  
prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und  
in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dergleichen  
guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges  
Inserat aufmerksam machen.

**Ein Concur.** Von einem merkwürdigen Concur  
bei dem die Passiven 50,000 Mark, die Activen aber  
nahezu an 80 Millionen Mark betragen, wird aus  
Melbourne berichtet. Dort wurde durch Beschluß des  
Obergerichts über das Vermögen einer Frau Spence  
der Concur eröffnet. Die Activen bestehen fast aus-  
schließlich in Grundbesitz, beziehungsweise den Interessen  
der Frau Spence an einer Reihe von Goldberaubwerken,  
deren Gegenwerth von ihr vorläufig auf 93,552,100  
Mark, beziehungsweise nach Abzug anderer „claims“  
auf 75,437,660 Mark angegeben wird. Inmerhin  
bleibt es trotz der augenfälligen und im jetzigen Augen-  
blick doppelt erschwerten Unverkäuflichkeit dieses Ver-  
mögensstandes zu verwundern, daß sich zur Sicherstel-  
lung der verhältnißmäßig mit einer ganz geringfügigen  
Summe beteiligten Gläubiger kein anderer Ausweg  
finden ließ, als eben die Concurseröffnung. Während  
der Gerichtsverhandlung kam nun zur Sprache, daß  
ein Arrangement zwar angestrebt, aber an dem Wider-  
spruch gewisser Gläubiger gescheitert sei.

**Der verurtheilte Apotheker.** Der Zomborer Apothe-  
ker Dr. St. N. weigerte sich, einer armen Frau ein Medi-  
kament auszuliefern, weil dieselbe kein Geld mitgebracht hatte.  
Das Zomborer Bezirksgericht verurtheilte den Apotheker wegen  
Uebertretung gegen die Gesundheit zu 20 fl. Geldstrafe, im  
Nichteinbringlichkeitsfalle zu zwei Tagen Arrest, da auf dem  
Medicament die Anmerkung des Arztes ersichtlich war, daß  
Gefahr im Verzuge sei. Die kön. Tafel in Szegedin hat —  
wie „Ugyvedek Lapja“ mittheilt — dieses Urtheil der ersten  
Instanz bestätigt.

Nachdem das Protokoll ausgestellt war, sprach Delaunai,  
einer der Secundanten Lasconr's, zu Savigny gewendet:

„Ich wünschte, mein Herr, daß unsere unser so schwie-  
rigen Verhältnissen eingeleitete Bekanntschaft keine flüchtige  
bleibe. Sie haben sich so männlich und tapfer benommen,  
daß Ihnen meine Hochachtung für immer gesichert bleibt.“

Savigny wurde noch bleicher und stotterte verlegen  
einige Worte. Dann bestieg die Gesellschaft zwei Wagen und  
fuhr nach verschiedenen Richtungen ab.

IV.  
Es ist drei Uhr Nachmittags. Fräulein Merville geht  
in angstvoller Unruhe auf und ab, ihre Augen sind thränen-  
geröthet.

„Meine Tochter, sei doch nicht so zweifelhaft!“ tröstet  
sie ihre Mutter.

„Er ist gewiß todt, sonst wäre er bereits hier!“ schluchzt  
das junge Mädchen.

„Du wirst sehen, daß er unverfehrt zurückkehrt.“

„Gebe es der Himmel, schon damit ich ihn um Ver-  
zeihung bitten kann, weil ich ihn auch nur einen Moment  
für feige halten konnte. Der Himmel straft mich, weil ich an  
dem edelsten Menschen zweifeln mochte. Nie werde ich ihn  
mehr wiedersehen!“

In diesem Momente erkündete die Klingel. Von der höch-  
sten Beweiflung zur Extase des Entzückens übergehend, rief  
das junge Mädchen:

„Er ist es!“

Im Vorzimmer traf Marie Savigny, welcher bleich ihr  
gegenüber stand. Sie fiel ihm um den Hals.

„Sie sind nicht verwundet?“ fragte das Mädchen mit  
ängstlicher Hast. „Nicht? Gottlob und Dank! Sprechen Sie  
doch ein Wort zu mir, Savigny! Sie zürnen mir gewiß,  
weil ich der Verleumdung Glauben schenkte. . . Sie dürfen  
mir aber verzeihen, denn ich habe viel gelitten. . . Sie mein-  
nen gewiß, ich hätte es nicht glauben sollen, allein dieser  
Mensch schwor, daß er selbst zugegen war, als man Sie . . .“

**Was ist an einem Ruß gelegen?** So singt des  
holländischen Tulpenwiebelhändlers Weib im „Lustigen Krieg“  
und es scheint in der That, daß sie nur den Anschauungen  
ihres Heimatslandes Ausdruck gibt. Schon im Jahre 1860  
hatte der holländische Großrath entschieden, daß ein einem  
Mädchen geraubter Ruß keine strafbare Handlung, sondern  
nur eine stürmische Liebeskumgebung sei. Am 28. Oktober  
1893 mußte sich der Oberste Gerichtshof zu Amsterdam aber-  
mals mit dieser Frage beschäftigen. Ein junger Mann aus  
Doorn hatte eine ihm unbekante junge Dame um die Er-  
laubnis gebeten, sie nach Hause begleiten zu dürfen. Da die  
Dame die Begleitung ablehnte, so raubte er ihr einen Ruß  
und ging seiner Wege. Von den Eltern des Mädchens ver-  
klagt, wurde der junge Mann vom Gerichtshof zu Utrecht,  
der sich an die Entscheidung des großen Rathes hielt, frei-  
gesprochen. In der Berufungsinstanz vertrat der Staatsanwalt  
die Ansicht, daß das Strafgesetz nicht nur die schriftlichen  
oder mündlichen Beleidigungen, sondern auch die Beleidigun-  
gen durch Geberden bestrafe, und daß der von dem Angeklag-  
ten geraubte Ruß als Beleidigung der Dame aufzufassen sei.  
Der oberste Gerichtshof gab jedoch dem Antrage des Staats-  
anwaltes auf Verhängung einer Geldbuße von einem Gulden  
keine Folge, sondern schloß sich der Ansicht der Utrechter  
Strafkammer an und sprach den Angeklagten frei.

**Sündigkeit römischer Bettelkinder.** Der „Nöln.  
Ztg.“ wird folgender hübscher Vorfall aus Bonn ge-  
schrieben: Wir schlenderten über den Monte Citorio, als  
ein Kerlchen mit seinem Wickskasten ankam und mit  
aller Gewalt meine Stiefel reinigen wollte. Ich jagte  
dem hübschen, aber etwas schmutzigen Bengel, er solle  
doch lieber nach Hause gehen und sein Gesicht waschen.  
Ein Genosse fügte hinzu, dann würde er seinen Saldo  
bekommen. Der Junge verschwand; wir dachten schon,  
ihn los zu sein, da erschien er wieder: Mi sono lavato,  
Signori, cinque centesimi. (Ich habe mich gewaschen  
meine Herren; macht 5 Centesimi.) Natürlich durchbrachen  
wir lachend unseren Grundsatz, uns nicht anbeteln zu  
lassen und gaben ihm den auf so eigenthümliche Weise  
verdienten Solde.

#### Bevölkerungsanzeiger.

Vom 3. November bis inklusive 9. November 1893.

##### Röm.-kath. Religion:

###### Geboren:

Franz Novy 1 Knabe — August Schneider 1 Mädchen  
Johann Paláz 1 Mädchen — Maria Schwochlich 1 Knabe  
— Julius Boitner 1 Mädchen — Joseph Vammel 1 Knabe  
— Hubert Barok 1 Knabe — Georg Palog 1 Knabe —  
Andreas Söhler 1 Knabe — Engelbert Werlein 1 Knabe.

###### Gestorben:

Catharina Krijscher 78 Jahre alt — Anna Capellari  
6 Jahre alt — Georg Stemle 3 Jahre alt.

###### Getraut:

Carl Jokai mit Aloisia Kosch — Franz Gaidofs mit  
Anna Schmitz — Vincenzlaus Benes mit Anna Jedlicska  
— Ignaz Babiak mit Catharina Hanuska — Franz Lang  
mit Barbara Bach.

Savigny gab keine Antwort, sondern blickte nur starr  
vor sich hin. Das junge Mädchen fuhr in leidenschaftlich er-  
regtem Tone fort:

„Sie sind zu grausam, wenn Sie mir noch immer  
zürnen. Ich flehe Sie an und Sie geben mir keine Antwort?  
Was muß ich thun, Savigny, um Ihre Verzeihung wieder  
zu erlangen? Soll ich auf meinen Knien bitten? Auch dazu  
bin ich bereit! Denn ich verdiene es, daß ich Buße thue da-  
für, daß ich an Ihnen zweifeln mochte!“

„Das ist zu viel!“ stöhnte Savigny. Gleich einem  
Wahnsinnigen riß er sich los und eilte davon.

Eine Stunde später erhielt Marie von ihrem Verlobten  
ein Schreiben. Sie las es und fiel in tiefe Ohnmacht.

##### V.

„Joseph, bringen Sie mir das Frühstück und die Mor-  
genblätter“, sprach am nächsten Morgen Lasconr, als er um  
elf Uhr erwachte.

Der Diener brachte die Zeitungen und Lasconr griff  
haftig nach denselben.

„Wir wollen doch sehen, was sie über unser Rencontre  
schreiben. . . Prächtig! . . . Was ist aber dieses hier?  
Noch einmal Herr Savigny? . . . Heute Nachmittags um  
4 Uhr hat sich Herr v. Savigny, von welchem wir an an-  
derer Stelle berichteten, daß er in einem Duell großen Muth  
zeigte, erschossen. Die Motive seines Selbstmordes sind un-  
bekannt.“

Savigny Selbstmörder! . . . Träume ich etwa? . . .  
Savigny besaß den Muth, das Leben von sich zu werfen. . .  
Dieser Mann war also kein Feigling. . . Was hatte ihn also  
bewogen, auf meinen Plan einzugehen. . . Und ich habe mich  
mit ihm geschlagen, ihm gegenüber mein Leben auf's Spiel  
gesetzt. . . Das ist entsetzlich! . . . Vielleicht war er wahn-  
sinnig? Wenn ich bedenke, daß er in diesem Wahnsinn unser  
Geheimniß hatte ansplaudern können, ehe er sich erschoss! . . .  
Joseph, bringen Sie mir doch endlich das Frühstück!“

#### Eingesendet.

Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (f. u. l. Postf.), **Zürich** sendet **direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe** von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, larrirt, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

#### P. C.

Mein ursprüngliches Vorhaben — nach Grün-  
dung einer eigenen Existenz in Wien — nochmals Ne-  
schiza zu besuchen, um für immer Abschied zu nehmen,  
ist leider nicht realisirbar; ich bin bereits dertart ge-  
bunden, daß an eine Abreise vorläufig nicht zu denken  
ist, erlaube mir daher auf diesem Wege allen meinen  
lieben und werthen Freunden, Gönnern und Bekann-  
ten ein

#### herzliches Liebewohl

zu sagen und bitten, daß mir in so hohem Grade allseits  
entgegengebrachte Wohlwollen, sowie liebevolle Freund-  
schaft auch für die Zukunft zu bewahren.

Wien, 10. November 1893.

Hochachtungsvoll  
**Otto Czegka.**

## A. Schweiger Zahnarzt.

Erlaube mir mitzutheilen, dass  
ich in Resicza

ab Samstag den 11. d. M.  
meine zahnärztliche Praxis ausübe.

Zahnoperationen und Plombirungen  
werden auf das Beste ausgeführt.

Künstliche Zähne

und Gebisse

werden nach dem neuesten System  
angefertigt, welche den natürlichen  
ganz entsprechend sind.

Besonders erlaube ich mir auf-  
merksam zu machen, dass mein  
hiesiger Aufenthalt sich blos auf  
14 Tage erstreckt.

Wohnhaft Hotel Várady (Casino)  
I. Stock, Nr. 1.

Ordination: Täglich von 9 bis 12 Uhr Vor-  
mittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag.

A. SCHWEIGER, Zahnarzt.

#### Illustrirte

## Frauen-Beitrag.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen,  
Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder  
und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgenverblisches, Aus der  
Frauenwelt, Mode und Handarbeiten,  
Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten  
umfassend. Circa 2000 Abbildungen, Firr's  
Haus, Gärtnerei. 14 Schnittmuster Bei-  
lagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Muster-  
blätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 kr.  
d. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem er-  
scheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern  
unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern,  
also im Ganzen 60 zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder  
2 fl. 55 kr. d. W. Probe-Heft gratis und franco in allen  
Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W.,  
Potsdamerstr. 38; Wien I, Sperrgasse 3.

## Mehl zu Hausbrod

aus Weizen mit Korn gemengt, sendet auf Bestellung in täglich frischer Qualität per 100 Kilo zu fl. 8.— ö. W. sadfrei ab Bahn Gattaja per Nachnahme die Brunner'sche Dampfmühle in Gattaja.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantirt der Staat.

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**  
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher  
**10 Millionen 452,425 Mark**  
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 110,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:  
Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark.  
Prämie 300,000 Mark | 56 Gewinne à 5000 Mark  
1 Gewinn à 200,000 Mark | 106 Gewinne à 3000 Mark  
1 Gewinn à 100,000 Mark | 253 Gewinne à 2000 Mark  
2 Gewinne à 75,000 Mark | 6 Gewinne à 1500 Mark  
1 Gewinn à 70,000 Mark | 756 Gewinne à 1000 Mark  
1 Gewinn à 65,000 Mark | 1237 Gewinne à 500 Mark  
1 Gewinn à 60,000 Mark | 31 Gewinne à 300 Mark  
1 Gewinn à 55,000 Mark | 120 Gew. à 200, 150 Mark  
2 Gewinne à 50,000 Mark | 33950 Gewinne à 148 Mark  
1 Gewinn à 40,000 Mark | 7992 Gew. à 127, 100, 94 M.  
5 Gewinne à 20,000 Mark | 10848 Gew. à 67, 40, 20 Mark  
3 Gewinne à 15,000 Mark | im Ganzen 55,400 Gewinne  
26 Gewinne à 10,000 Mark

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zu sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Classe auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur fl. 3.70,  
das halbe Originalloos nur fl. 1.85,  
das viertel Originalloos nur fl. .95.  
inclusive Stempel für das deutsche Reich.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinne erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder mittelst eingeschriebenen Briefes.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

**29. November d. J.**

vertrauensvoll an

**Joseph Heckscher,**

Banquier und Wechsel-Comptoir in **HAMBURG.**

## ANZEIGE.

Euer Wohlgeboren!

Zeige hiermit höflichst an, dass ich hierelbst für kurze Zeit einen

### Unterricht für Filigran-Arbeiten

eröffnet habe, und lade die geehrten Damen zur Beschäftigung derselben in meinem Unterrichtslokale

#### im Hause des Herrn Wuja

ein. -- Der Unterricht erstreckt sich auf: Herstellung von Kirchenschmuck, Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen, Hut-, Haar- und Ballschmuck. Cotillonorden und Christbaum-Verzierung. Kleidereinsätzen. Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen, Dekorationsfächer etc. nebst Blumenkörbchen aus farbigen Draht und Wolle gefertigt.

Hochachtungsvoll

**Rosa Spitzer.**

**Muster**  
nach allen Gegenden franco.

Anerkannt, beste, modernste  
**Herbst- und Winterstoffe,**

Specialitäten in wasserdichten Loden, Jagdtuchen, Palmerstoffe für Winter-  
röcke, Damentuche, Damen-Confectionsstoffe, sowie Tuche für jeden Zweck in  
guten, haltbaren, farbenechten Qualitäten versendet zu Fabrikspreisen auch an Private  
das kleinste Mass

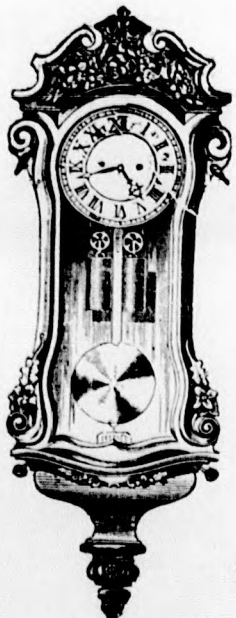
Depôt k. u. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken  
**MORIZ SCHWARZ,**  
ZWITTAU. (BRÜNN).

3 10 Mtr Anzugsstoff. compl. Anzug gebend von fl. 3.50 bis fl. 24.—  
2 10 " Winterrockstoff " Winterrock " " fl. 4.50 bis fl. 20.—  
2 — " Ueberzieherstoffe " Ueberzieher " " fl. 4.— bis fl. 15.—  
2 80 " Menschikoffstoffe " Menschikoff " " fl. 5.— bis fl. 20.—  
1 80 Mtr. für einen compl. Lodenrock . . . von fl. 3.50 bis fl. 9.—  
3 25 Mtr. schwarzes Tuch für Salonzug . . . von fl. 7.50 bis fl. 25.—  
1 17 Mtr für eine Hose . . . von fl. 2.25 bis fl. 11.—  
Umhängtücher <sup>10)</sup> von fl. 2.— bis zum feinsten Himalaya-Tuche.

Reise- und Schlitten-Decken. Plaids.  
Selbst die billigsten Qualitäten sind farbeecht und strapazierfähig.

Musterbücher nur für die Schneidermeister.  
Neue Kunden gegen Einsendung von 50 fr., die bei der ersten Bestellung rückvergütet werden.

aus allen Gesellschaftskreisen  
für Kräger, complete Costime  
Damentuche, complete Costime  
Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung  
Für Nichtpassendes erstatte den Kaufpreis



## Josef Eisler, Uhrmacher,

im Stadlmann'schen Hause, Resicza,

empfiehlt dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes, reich sortirtes  
Lager aller Gattungen

**Uhren, Gold- und Silberwaaren**

zu den billigsten Preisen.

### REPARATUREN

werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen verfertigt.

**JOSEF EISLER,**  
Uhrmacher,

Prämmerati  
"Die Verzava"  
Sonntag und kostet  
Verendung oder  
ganziährig  
halbiährig  
vierziährig  
Einzelne Num  
Man prämmeriert  
mittelt Postamwei  
ministration der  
Literarische Beiträ  
en werden bis lä  
Mittag e  
Anonyme Zuschrif  
Berücksichtigung.  
werden nicht z  
Unsere Adresse:  
bitten wir stets ge  
**Nr. 4**  
Dur  
Wir ter  
denkenden Men  
in richtigen Gint  
meinen volkswirt  
bildet die „Jran  
Soll man  
Schranten zum  
in Jähern und  
den Männern re  
gründen können?  
liche Geschlecht au  
für den Haushalt  
das weite Gebie  
Krankentpflege ve  
lichkeit entzieht,  
auszubilden?  
Es hat jed  
beharrlichen Vert  
gefunden und in  
logisch gegliederte  
gumente anführen  
auch hier der got  
Nichtung zu sein  
einschlagen kann.  
hänger jener Bef  
Frauen-Emancipa  
stehen wir auch  
gänzliche Abhäng  
sie lediglich auf  
Mütter, oder (im  
keine Verfolger fü  
verweisen wissen  
**FE**  
Wah  
Vor längerer  
und meist beuchten  
unserer elegantesten  
zu gehen, als auch  
bruch rüfete. Wir  
„Ich muß n  
Dame.  
„Zu Ihr e r  
haben Sie denn ein  
„Ja wohl, m  
ten, so können Sie  
bereuen.“  
Ich willigte e  
Nach einer  
winkligen Gasse v  
Aussehen: die Faca  
ster und eng, eine f  
Stock, wo wir vor  
Wir läuteten  
ger Mensch mit gen  
möbirtes Gemach f  
Gestalt, wie sie Ba  
gechildert hat.  
Ich hörte w  
Antworten der Wah